**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 117 (1991)

**Heft:** 10

**Artikel:** Die Verfressenheit des mutierten Tiers ist noch ein Problem

Autor: Raschle, Iwan / Rapallo [Strebel, Walter]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-605294

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

enn wir uns die technischen Errungenschaften der modernen Welt vor Augen halten, stellen wir fest, wie oft wir Ingenieure bei Mutter Natur abgeguckt haben.» Mit diesen Worten eröffnete Professor Virus E. Zweistein am letzten Montag die internationale Messe für angewandte und rezyklierende Genforschung in Basel.

Flugzeuge und Helikopter kurvten und trudelten nicht in der Luft herum, wenn uns die Natur nicht schon seit Jahrtausenden das Fliegen demonstriert hätte. Wovon Ikarus zeitlebens träumte und woran er letztlich auch scheiterte, davon profitieren wir täglich. Und wie unser griechischer Vorfahre müssen auch wir uns vor der Sonnenhitze, sprich vor dem am Himmel klaffenden Ozonloch, hüten.

Deshalb habe er, Zweistein, dieses Seminar auch einberufen. Es gehe nicht bloss um gentechnische Neuerungen. Vielmehr wolle die Forschung gemeinsam darauf hinarbeiten, Pflanzen und Tiere in den Prozess des globalen Recyclings einzubinden. «Umweltschutz darf nicht nur dem Homo sapiens überlassen werden, dieses Problem betrifft die ganze Natur und soll deshalb auch ganzheitlich, das heisst von Mensch und Tier—unter Einbezug der pflanzlichen Welt—angegangen werden.»

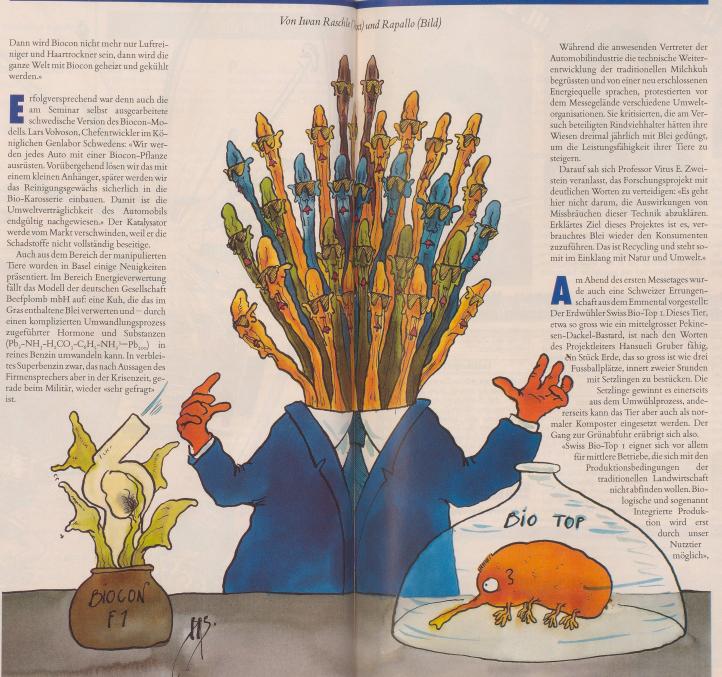
ach Zweisteins Plädoyer für eine intakte Umwelt führte eine zypriotische Forschergruppe das erste mutierte, recyclingfähige pflanzliche Lebewesen vor, das vom internationalen Patentamt unter der Registernummer 033-1059-B 13 anerkannt worden ist: die sogenannte Lufterfrischer-Pflanze Biocon-Ft.

Dem Vorbild Natur folgend, habe das dreissigköpfige Forscherteam durch eine biochemische Mutation im Zellbereich I (Wurzel) einen zusätzlichen photosynthetischen Prozess auslösen können. Die Pflanze sein nun dank einer auf dem linken seidlichen Genstrang installierten Zusatzinformation fähig, mehrere Luftschadstoffe gleichzeitig zu erkennen und darauf zu reagieren.

Verschiedene Chlorophyllkonzentrationen ermöglichten es Biocon-FI, ausgestossenes Kohlendioxid, Stickoxid und – in einer Weiterentwicklung geplant – auch diverse Schwermetalle auszuscheiden und in reinen Sauerstoff umzuwandeln.

Die Aufnahmekapazität der ersten Biocon-Version sei sehr hoch, und das Team arbeite zur Zeit auch daran, die Pflanze nicht bloss als Luftreiniger, sondern — mit einem mutierten Microchip — auch als Fön einzusetzen. Projektleiter Jim Asarat zeigte sich optimistisch: «In einigen Jahren werden wir sogar das Warmluftproblem gelöst haben.

## «Die Verfressenheit des mutieren Tiers ist noch ein Problem»



erklärte Gruber einigen amerikanischen Grossbauern.

Für kleinere und auch sehr grosse Betriebe plane der Emmentaler Betrieb auch die Versionen Bio-Top 2 und 3 — die eine etwa im Format eines übergrossen Goldhamsters, die andere sei mit einer Deutschen Dogge zu vergleichen.

Alle drei Versionen seien aber, das räumte Projektleiter Gruber ein, noch in einer Testphase. Den letzten grossen Programmfehler habe er nämlich trotz intensiver Bemühungen noch nicht beseitigen können: Der Swiss Bio-Top I wühle nicht nur die Erde auf und pflanze die Setzlinge, er fresse sie auf dem Rückweg auch gleich wieder auf. Und das sei «ein unerwünschter Nebeneffekt», der sich auf die Verkaufszahlen auswirken könnte, befürchtet Gruber. Das Problem sei einerseits die enorme Verfressenheit des mutierten Tieres. Andererseits gelinge es dem Entwicklerteam aber auch noch nicht, den Wühler zwei Meter neben dem gerade bepflanzten Landstreifen zurückrasen zu lassen.

olange für den Erdwühler Swiss BioTop I vom internationalen Patentamt
noch kein Patentschutz bestehe, sei
das Emmentaler Team «froh um diesen Programmfehler». Denn unpatentiert seien die
mutierten Lebewesen völlig «ungeschützt»
und würden von verschiedenen Gentechnikern skrupellos nachgeahmt und weiterentwickelt. «Diese Leute haben weder
ethisch-moralische Bedenken gegenüber
dem mutierten Objekt, noch achten sie unser geistiges Eigentum», protestierte Gruber.

Als Beispiel nannte er die britische Firma Royalgulf Ltd., deren Genforscher das Prinzip des Erdwühlers Swiss Bio-Top 1 illegal übernommen und den Prototyp weiterentwickelt hatten. Biobrit, so nannten die Engländer ihr elchgrosses Rasenvieh, sollte für die Bepflanzung von Golfplätzen eingesetzt werden. Allerdings ohne Erfolg.

Am Tag vor dem königlichen Golfturnier pflanzte das Monstrum zwar alle Setzlinge. Im zweiten Durchlauf frass es diese aber nicht bloss auf, es verwüstete das ganze Golfgelände. Worauf – dank der sportlichen Flexibilität und Vielseitigkeit des Prinzen – der erste königliche Crosslauf durchgeführt wurde.

Das Thema Urheberrecht und Copyright besprachen die Forscher am Abend des ersten Veranstaltungstages. Professor Zweistein plädierte für ein faires Verhalten gegenüber den Erfindern der genmanipulierten Tiere: «Der Patentschutz und das Urheberrecht noch nicht patentierter Objekte stellen den einzigen problematischen Bereich der ganzen rezyklierenden Genforschung dar.»